

# Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Fernsprecher Nr. 127.

Gescheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend gleichzeitig zur Ausgabe. — Verzugspreis pro Monat 0.90 RM. frei im Post, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“ „Der bessere Alltag“, „Unterhaltungsbeilage“. Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadensatz geleistet.



Drahtanschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Seite kostet bei 48 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Erhöhte Grundpreise nach Anzeigen. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für ländliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 1. Januar 1894 gültigen Preisliste Nr. 3. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Mornitags. D.A. 12 25 566

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptgeschäftsführer und für den Anzeigenpartei verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 18

Dienstag, den 28. Januar 1936

29. Jahrgang.

## Der 30. Januar

Von Dr. Ernst Dröscher.

Die drei Jahre, die seit der Geburt des neuen Reiches vergangen sind, haben eine so überwältigende Fülle von Geschehnissen mit sich gebracht, daß es fast unmöglich ist, sie zu überblicken, geschweige denn, sie auch nur annähernd in einer Würdigung erschöpfend zusammenzufassen. Drei Jahre sind im Leben der Völker nur eine winzige Spanne Zeit, nur ein kleiner Teil steht im durchschnittlichen Leben des Menschen. Über in dieser kurzen Zeit hat sich für uns eine maßgebende Umgestaltung des gesamten staatlichen und völkischen Lebens vollzogen. Wir können diese in ihrer Gesamtheit wie in ihrer großen Auswirkung nur richtig begreifen, wenn wir uns vor Augen halten, daß sich in diesen drei Jahren eine solche Fülle von gleichzeitig unauslösbaren Geschehnissen abgespielt hat, wie wohl kaum zuvor in einem entsprechenden Abschnitt der Geschichte unseres Vaterlandes. Dieser Gesichtspunkt wird auf alle Seiten den 30. Januar 1933 als einen Meilenstein erscheinen lassen, wie er im Leben der Völker nur selten vorhanden ist.

Wie Menschen vergessen sehr schnell, oft zu schnell. Das ist eine gütige Gabe, kann man sagen, die uns zuteil wurde, aber sie bringt auch den Nachteil mit sich, daß es uns oft nur zu leicht gleichgültig werden läßt gegen Dinge, die mehr zu würdigen, für uns selbst besser wären. Dies gilt auch für das, was die gesellschaftliche Entwicklung in den letzten drei Jahren für uns gebracht hat. Wir haben das, was vorher gewesen ist, in unserem Gedächtnis untergehen lassen, wir haben vergessen, wie wir alle an jenem 30. Januar 1933 aus diesem Herzen ausgegangen waren. Es gab damals wohl wenige Menschen in Deutschland, die nicht fühlten, daß die Gefahr des Unterganges für Volk und Vaterland riesengroß war, die nicht innerlich tiefste Sorge um die nahe und ferne Zukunft der Heimat erfüllte. Es gab wohl niemand, der nicht erkannte, daß durch die Tat eines begnadeten Sohnes des Volkes diese Sorge überwältigend schnell hinweggenommen wurde, daß das schwer im Sturme ringende Staatschiff dem sicheren Steuer gehorchnah durch die Gejohr gekentert.

Wiederholte wurde in der vergangenen Zeit eindeutig festgestellt, daß die große Mehrheit des deutschen Volkes sich hinter seinem Führer Adolf Hitler stellte und bereit war, ihm auf dem von ihm vorgezeichneten Wege zu folgen. Kein gerechte Kritik kann vorübergehen an der Tatsache, daß die verlorenen drei Jahre auf den mannigfältigsten Gebieten des öffentlichen und persönlichen Lebens eine vollständige Bindung hervorgebracht haben. Das, was sich am 30. Januar 1933 abnahm und seinen Weg suchte, war eine wahnsinnige Revolution, eine Erneuerung, nicht um Vorhandenes zu zerstören, sondern um neue Grundlagen des Lebens zu schaffen. Diese Grundlagen waren und sind so neu und einzigartig, daß mancher glaubt, wir betrachten damit schwankenden Boden, daß mancher seinen Kopf schüttelt und glaubt, mit diesen oder jenen Bedenken warnend den Finger erheben zu müssen. Wer aber ehrlich gegen sich selbst ist und gerecht urteilt, der kann gar nicht in solcher Weise urteilen, denn wenn er dies tut, ist er blind gegen alles das, was schon diese kurze Spanne von drei Jahren mit sich gebracht hat.

Das Diktat von Versailles hatte nach den Jahren namenlosen Aufopferung Deutschland in seiner inneren und seiner äußeren Kraft und Macht zerstören. Seit jener Zeit sind mehr als die Jahre eines halben Menschenalters vergangen, aber Millionen unter uns haben jene Zeit erlebt, haben selbst mit leiden müssen, seelisch und körperlich. Noch sind jene Ereignisse nicht vergessen, sie sind vielleicht in der Vergangenheit Dämmerung etwas verblaßt, aber sie sind und werden bei denen, die sie betroffen haben, als Mahn- und Warnzeichen lebendig bleiben. Eine neue Jugend möglicht heraus, die jene Zeiten zwar nur aus der Erzählung kennt, die aber, vielleicht oft nur unbewußt, fühlt oder weiß, wie nahe am Abgrund das Schicksal Volk und Staat vorbeischaut. Die Jahre nach dem Krieg, in dem diese Jugend heranwuchs, brachten selbst bei einer gelegentlichen Sehnsucht nur immer mehr Leid und Not: Denken wir nur an das damals von Monat zu Monat wachsende Heer der Arbeitslosen, die der Verzweiflung zugänglich wurden. Auch die Erinnerung daran beginnt schon zu verblasen, aber wir müssen uns alles das immer wieder ins Gedächtnis zurückrufen, denn nur, wenn wir dies tun, können wir das, was der Umsturz der vergangenen drei Jahre mit sich gebracht hat, so würdigen, wie es notwendig ist. Es ist billig, an diesem oder jenem Kritik zu über, das vielleicht dem einzelnen nicht in seinem Kram paßt, es ist leicht, mit diesem oder jenem unzufrieden zu sein, was man sich selbst vielleicht anders wünscht. Wer so denkt oder handelt, dem muß immer wieder ins Gedächtnis zurückgerufen werden, daß er damit dem obersten Gesetz des neuen Deutschland entgegensteht, wonach der Eigner des Landes vor dem Gemeinwohl zurücktreten hat, ein Grundzirkel, der ja in jeder Gelehrtebung und in jeder Formgebung des neuen Staates klar und eindeutig zutage tritt.

Was sind solcheleinlichen Sorgen, die der eine oder andere empfindet, in Erinnerung an die drückende Sorge und Last, die in den Jahren vor 1933 Land und Volk und jeden einzigen zu Boden drückt! Die Erinnerung an jene Zeiten, das kann man nicht oft genug sagen, muß jeder, der immer noch nicht den Weg finden kann dazu, die große Linie der Nationalsozialistischen Bewegung und des Aufbaues über seine im

## Neuer Vorstoß im Süden General Graziani meldet weitere Siege

Nach dem neuesten italienischen Heeresbericht hat General Graziani an der abessinischen Südküste die zweite Etappe seiner Offensive in Angriff genommen. Nach seinem Bericht hat eine motorisierte Kolonne einen Eindrucksvorstoß auf Wadera, rund 70 Kilometer nordwestlich von Negelli an der Grenze zwischen Gala Vorana und Sidamo ausgeführt. Nach einem Widerstand habe der Gegner das Feld geräumt, nachdem er zuvor ein Munitionslager in die Luft gesprengt habe. Zahlreiche Gefangene seien eingefangen, Lebensmittel- und Materiallager erbeutet worden.

Eine aus Schwarzbären mit Straßenpanzerwagen gebildete Kolonne sei unter dem Befehl des Generals Agostini entlang des Daua Parma vorgeschlossen, nachdem abessinische Streitkräfte unter dem Befehl eines griechischen Offiziers zurückgeworfen worden waren, und habe am 26. Januar Malca Murci, 210 Kilometer von Dolo entfernt, besetzt. Bei den Kampfen dieser Kolonne haften die Abessinier 1467 Tote verloren.

Über Addi, Führer der Somalis-Digodia, habe zusammen mit den Notobahn und Kriegern seines Stammes bei den italienischen politischen Behörden seine Unterwerfung angezeigt. Die Digodia hatten das italienische Proletariat Italiens bereits mit dem in Asien am 25. November

1895 von Vittorio Bottego abgeschlossenen Vertrag angenommen.

Während der Schlacht am Gange Dorio und der anschließenden Verfolgung habe der Gegner nach weiteren Feststellungen 10 000 Tote verloren.

Die Einwohnerentruppen hätten einige hundert Tote, Verwundete und Vermisste verloren. Gewaltige Mengen in Waffen, deren Sammlung noch nicht abgeschlossen sei, darunter große Schafe und Kinderherden, Materiallager aller Art, darunter auch eine weittragende Funktion, seien in italienische Hände gefallen. Auch schwere Ketten und Eisenklöße für Sklaven seien gefunden worden, ferner sei das persönliche Gerät des belgischen Offiziers und militärischen Ratgebers des Ras Desta bei der Schlacht am Gange Dorio in italienische Hände gefallen. Bei der ganzen Aktion habe der Gegner ausgiebigen Gebrauch von Dum-Dum-Geschossen gemacht, wie sich das auch aus den ärztlichen Besunden ergibt.

An der Eritrea-Front geht im Tebniengebiet die Säuberungs- und Ordnungsaktion weiter. Am Seitit haben bewaffnete abessinische Gruppen versucht, sich einem kleinen vorgeschobenen Posten bei Adenan zu nähern, wurden aber sofort zurückgeschlagen.

aus, daß um 1934/35 die Kriegsfolgen beginnen mügten, weniger in Erziehung zu treten. Der Referent hat jedoch geplant, abweichend vom Willen des Stifters durch entsprechende Maßnahmen die Wirkungsdauer der Stiftung etwas weiter gestalten zu sollen. Im Kalenderjahr 1935 hat die Hindenburg-Spende an Unterstützungen 895 275 RM. ausgegeben, davon durch Vermittlung der Geschäftsstelle 890 000 RM. Der Rest wurde aus dem Dispositionsfonds des Landgerichtsdirektors Dr. von Winterfeldt-Mentin, des Nachfolgers Hindenburgs im Vorsitz des Kuratoriums der Stiftung, bestritten.

## Neue Meliorationsdarlehen

Die Deutsche Boden-Kultur-AG. im Dienste der Erzeugungsförderung.

Die dem Reich nahestehende Deutsche Boden-Kulturstiftung stellt zur Finanzierung des deutschen Landeskulturförderung weitere Meliorationsdarlehen im Betrage von rund 1,7 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt. Die Darlehen sind vornehmlich für die Durchführung von Unternehmen bestimmt, die die inländische Nahrungs- und Unterhaltsförderung steigern sollen.

Zur landwirtschaftlichen Verbesserung der Abwasser der Stadt Erfurt wurden zwei Gemeinschafts-Darlehen von rd. 707 000 RM. gewährt. Bisher ungenußt in den Vororten eingerichtete Abwasser der Stadt Erfurt sollen einer landwirtschaftlich genutzten Fläche von 865 Hektar durch Regenwasserableitung zugeführt werden. Die Deutsche Boden-Kultur-Aktiengesellschaft hat damit die Finanzierung des vierten großen Abwasserwerterweiterungsunternehmens übernommen, nachdem durch Kreditbereitstellungen von insgesamt rd. 4,2 Millionen RM. die landwirtschaftliche Verbesserung der Abwasser der Städte Leipzig und Zeitz ermöglicht wurde. Unter Berücksichtigung der Kreditbereitstellung ist die Erfurter Abwasserverwertungsgenossenschaft somit in der Lage, die Verförderung mit nachstotzreichem städtischem Abwasser auf einer landwirtschaftlichen Fläche von rd. 3800 Hektar sichergestellt, die bisher infolge unzureichender Niederschläge und zu tiefem Grundwasserstand nur ungenügende Erträge brachte.

Der Steigerung der inländischen Futtererzeugung dient weiter die Bereitstellung eines Darlehens von 129 000 RM. in den Deichboden Lübbenau-Lübben. Nachdem die Eindeichung und Hauptentwässerung in dem Deichverbandsgebiet erfolgreich durchgeführt ist, werden nunmehr die Brüderanstaltungen ausgeführt. Zur Fortführung der Landgewinnung im Döllart sind für Kultivierungsarbeiten im Deichboden Lübbenau-Polder weitere 120 000 RM. bereitgestellt worden, nachdem für diesen Zweck der Gesellschaft bereits 475 000 RM. zur Verfügung gestellt wurden. Dieses Unternehmen bezweckt die Aufzüchtung der der Ausbaggerung der Ems und des Emdener Hafens gewonnenen Sand- und Schlackenschichten hinter einem Seedeich und die Erziehung der so gewonnenen Flächen durch Gräben und Wege zwecks späterer landwirtschaftlicher Nutzung. Ferner ist dem Zweckverband zur Regelung der Wasserverhältnisse im Erlenbachtal in der Rheinpfalz ein Darlehen von 200 000 RM. bewilligt worden. Bei den weiteren Darlehenbereitstellungen von insgesamt rd. 550 000 RM. handelt es sich um Darlehensgewährung an kleinere Unternehmen (Regulierung kleinerer Wasserläufe und Gräben, Ausführung von Dränungen, Verbesserung von Biechwerden u.a.).

## Segensreiche Hindenburgspende

Bisher 8,8 Millionen für über 50 000 Fälle ausgezahlt.

Die von dem vereinigten Reichspräsidenten am 2. Oktober 1927 errichtete Stiftung „Hindenburg-Spende“, aus der vor allem Kriegsbeschädigte, Kriegerhinterbliebene und Veteranen betreut werden, hat außerordentlich beachtliche Ergebnisse zu verzeichnen. Der ehrenamtliche Betreuer der Spende, Ministerialrat Dr. Karstedt-Berlin, teilt bei einem Leistungserhebung im Reichsarbeitsblatt mit, daß

seit 1927 aus der Hindenburg-Spende insgesamt

8 837 648,65 RM. verteilt worden sind, davon an Mittelstandsangehörige, Klein- und Sozialrentner über 580 000 RM., an Kriegsbeschädigte, Kriegerhinterbliebene und Veteranen mehr als 7,4 Millionen und weitere 810 000 RM. durch besondere Verfügung des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg.

Die Zahl der durch Vermittlung der Geschäftsstelle unterstützten Fälle beträgt 50 512.

Das Vermögen der Stiftung wird für den 31. Dezember 1935 mit 2 362 691,26 RM. ausgewiesen. Bei Fortsetzung der bisherigen Leistungen würde die Stiftung also in zwei bis drei Jahren erschöpft sein. Das Kuratorium hat aber grundsätzlich schon im Januar 1935 die erforderlichen Wege beschritten, um Begriff und Namen der Hindenburg-Spende zu erhalten. Reichspräsident von Hindenburg selbst hatte bei Errichtung der Stiftung gewünscht, daß ihre Mittel in etwa sieben Jahren ausgebraucht seien. Er ging dabei, wie Ministerialrat Dr. Karstedt erklärt, auch von dem Standpunkt



# Aus der Heimat

Spangenberg, den 28. Martius 1936.

## Lustschub und Hausbewohner

Es gibt immer noch Volksgenossen, die sich über die Notwendigkeit eines Selbstschutzes der Bevölkerung nicht klar zu sein scheinen. Es ist deshalb nötig, einmal in großen Zügen über das Verhältnis zu plaudern, in dem von jetzt aber der Hausbewohner zum Luftschutz und seinen Vertretern steht. Er muß sich daran gewöhnen, daß es in Zukunft einen Luftschutzbauwesen gibt, der in allen Fragen des Luftschutzes die maßgebende Persönlichkeit ist und dem in Kraftfall die Rechte eines Hilfspolizeibeamten zuerkannt werden. Er muß wissen, daß die Pflicht und Freimülligkeit Feuerwehr in der Stunde der Gefahr nicht ausreichen, und doch deshalb in jedem Haus eine Hauseuerwehr aufgestellt wird. Schließlich wird ein Tages auch eine Luftschutz-Helferlinie in Erreichung treten, die Kronen und Befestigungen einer erneute und vorläufige Hilfe angedeihen läßt. Der Hausbewohner muß sich damit abbinden, daß das Befestigungsring der erwähnten Selbstschutzkräfte, zu denen noch ein Selbstverteiler des Luftschutzbauwesens tritt, auch von Einfluß auf seinen eigenen Haushalt ist. Es muß um die Entzündung des Dachbodens mit Rücksicht auf die Brandgefahr besorgt sein und sich dauernd um einen einwandfreien, der Sicherheit der Bewohner dienenden Zustand des Bodens kümmern; er muß gewisse Vorbereitungen in seiner Wohnung treffen, die der Verdunkelung der Fenster und der Sicherung der Lebensmittel vor Kampfflugbombe dienen; er wird schließlich nicht umhin können, mit den anderen Bewohnern des Hauses an die Errichtung eines allgemeinen Schuttraumes zu denken. Wer sich bisher abseits gedacht hat, müßte eigentlich nach dem Erlass des Luftschutzeuges verstanden haben, daß die allgemeine Luftschutzhilfe für alle Deutschen besteht, also auch für die Frauen.

8 Geburtstag. Ein alter Leser unserer Zeitung, Herr August Reith, beginnt am Sonnabend seinen 75. Geburtstag. Herr Reith ist körperlich und geistig noch sehr auf der Höhe. Wir wünschen ihm auch fernerhin einen gelegneten Lebensabend.

\* **Großkundgebung der NSDAP.** Nach langer Zeit hatte die heimliche Ortsgruppe der NSDAP wieder einmal zu einer Kundgebung aufgerufen. Viele waren diesem Ruf gefolgt, denn der Saal im „Grünen Baum“ war vollbesetzt. Sichtsprachredner Pg. Elkmann aus Hannover war für diesen Abend genommen. Der Sprecher vor des Jungvolks eröffnete den Abend. Nach einer Begrüßung des Ortsgruppenleiters Pg. Jenner ergriff Pg. Elkmann das Wort zu seinem Vortrag. Er saß auf dem

arbeit leistet. Ob man nun die HJ., das Jungvölk, Arbeitsblösch oder das Militär herausgreift, überall wird gefeiert und in manchem wird dadurch die Liebe zum deutschen Vater geweckt. Er nimmt dann mit südlischen Worten die Ehrung der beiden Jubilare vor und überreicht ihnen als süßliche Zeichen die goldene Nadel und übermittelt ihnen die herzlichen Grüße von Gauführer Wille Kassel. Die Sangesbrüder widmen ihren Jubilaren das Lied „Ein getreues Herz wissen.“ Der Vereinsführer bereitet ihnen dann im Namen des Vereins einen Blumenstock. Der Chorleiter würdigt noch einmal die Treue beider beiden Sänger und will nicht verfehlern, bei dieser Gelegenheit unseres Führers zu denken, der uns ja gerade in der Treue ein süßliches Vorbild ist. Mit einem dreifachen „Sieg-Heil“ auf den Führer und dem Abhängen der deutl. Vieder war die offizielle Feier beendet. Doch immer wieder stellten sich die Sänger unter dem Dachstuhl des Chorleiters zusammen und Lied auf Lied sang aus ihren Kehlen, so recht ihre innere Freude verbündend. Bei Stimmungsmusik des Haustapelle und gutem Humor sahen die alten und die jungen Sänger dann noch lange gemütlich besammnen.

**Appell zum Reichsberufswettkampf 1936**

Der letzte Sonntag vereinigte alle Wettkampfleiter, die Kreisjugendwarten und -referentinnen zu einer arbeitsreichen Tagung in Kassel. Diese Zusammenkunft sollte lediglich den letzten Vorbereitungen zum RWWK dienen und Unklarheiten und Zweifel über die Durchführung beseitigen. Am kommenden Sonntag, den 2. Februar, wird nunmehr der Reichsberufswettkampf alterort mit einem Appell sämtlicher Wettkampfteilnehmer eröffnet. Zu diesem Appell sollen ebenfalls sämtliche Jungarbeiter und -arbeiterinnen erscheinen, die nicht an dem RWWK teilnehmen. Sie sollen dadurch zeigen, daß auch sie den starken Willen der Jugend in sich tragen und an der Gestaltung des Reichs teilhaben wollen. Die Eröffnungsfeier, zu der neben dem Arbeitsausschuß alle Volksgenossen eingeladen werden, beginnt mittags 12 Uhr auf dem Marktplatz. Sämtliche Teilnehmer einschl. Jungarbeiter treten 11,45 am Marktplatz an. Nur noch wenige Tage trennen uns also vom Beginnen dieses bedeutungsvollen Wettkampfs der Deutschen Jugend und jedem Jungen und jedem Mäde (ganz besonders die Hausgehilfinnen), die seither mit der Anmeldung noch gezögert haben, wird noch einmal Gelegenheit gegeben, sich in diese Arbeitsgemeinschaft einzurichten. Wer die Anmeldung verfügt hat, gebe sie sofort bei dem betreffenden Wettkampfleiter oder auf der Kreiswaltung der Deutschen Arbeitsfront ab.

**\* Einreichung der Lohnsteuerbelege für das Kalenderjahr 1935.** Nach den vom Reichsminister der Finanzen getroffenen Anordnungen über die Einreichung der Lohnsteuerbelege 1935 gilt folgendes: Die Arbeitgeber müssen für jeden Arbeitnehmer, für die ihm die Steuerarten 1935 noch vorliegen, die Lohnsteuerbelegeinlagen auf der zweiten Seite der Steuerkarte auszuschreiben. Für diesenjenigen Arbeitnehmer, die Laufe des Jahres 1935 beschäftigt gewesen sind, denen beim Begegnung der Lohnsteuerbescheinigung aber nicht erteilt worden sind, sind Lohnsteuer-Überweisungsblätter auszuschreiben. Für Arbeitnehmer die im Kalenderjahr 1935 ein Arbeitsentkommen (einfach der Dienstaufwandentschädigungen, Abzüge usw.) von mehr als 8400 RM. gehabt haben, ist ein Lohnzettel, der die erforderlichen Angaben enthält, auszuschreiben. Arbeitnehmer die im Besitz ihrer Steuertafte 1936 sind, haben die dem Finanzamt, in dessen Bezirk sie am 10. 10. 1936 ihren Wohnsitz hatten, einzufinden. Die Lohnzettel sind auszubald, die Steuerkarten bzw. Lohnsteuer-Überweisungsblätter bis zum 15. Februar 1936 dem Finanzamt einzureichen. Lohnsteuer-Überweisungsblätter und Lohnzettel sind beim Finanzamt, Zimmer 5, kostenlos zu haben.

**Oberursel.** In den Abendstunden des Sonntags ereignete sich auf der Polizeiwache in Oberurseler Rathaus eine schwere Blutat. Der Polizeiwachmeister Sommer, der sich allein aus der Polizeiwache befand, wurde von einem Mann, der offenbar mit irgendinem Anliegen das Dienstzimmer betreten hatte, durch acht Stiche in die Brust ermordet. Der Tat muß wohl ein Kampf vorausgegangen sein. Auf die Hilfesire des Wachmeisters wurde der Hausmeister aufmerksam, der sofort einen andern nach Hause befindlichen Polizeivollen verständigte. Diese gelang es schließlich mit Hilfe seines Revolvers, mit dem der Täter im Schlag hieß, den Mörder festzunehmen. Wie wir zu der Blutat weiter hören, handelt es sich um dem Täter um den 38 Jahre alten Friedrich Georg aus Oberursel-Pommersheim. Der Mörder habe bereits vor der Tat im Rathaus eine Auseinandersetzung mit dem Bater seiner Braut gehabt, in deren Verlauf er dieß mit dem gleichen Messer, mit dem er später die Mordbeginning, durch einen Stich in den rechten Arm verletzt

## **Allerlei Neuigkeiten**

**Blutiger Abschluß eines Fußballweltspiels.** Nach einem Fußballweltspiel zwischen den Vereinen „Hertha“ Wien und „Sturm“ Wien in Oktakring kam es zu einer wilden Schlägerei. Die Anhänger der beiden Mannschaften, die nach dem Ausgang nicht zufrieden waren, stürmten den Platz, und nach wenigen Sekunden war eine Schlägerei in Gang, bei der zwei Personen schwer und vier leicht verletzt wurden. Die Polizei konnte nur mit Mühe die Ruhewiederherstellen und nahm 26 Verhaftungen vor.

**Fünf Tote bei einer Dampfseifel-Explosion.** Am Morgen im Schinzenraum der Holzindustrie-Gesellschaft Schipad bei Banja Luka in Bosnien explodierte ein Dampfseifel. Dabei wurden sechs Arbeiter schwer verletzt, von denen fünf auf die Wege ins Krankenhaus starben. Die Explosion verursachte großen Sachschaden.

**Bagger in Seenot.** Der Kapitän des Dampfers „Arcana“ der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft erhielt von dem holländischen Schlepper „Dafz“ die Bitte, sich an der Rettung der Belegung eines in Seenot befindlichen Baggers etwa 20 Seemeilen südwestlich von Cap Roca (südlich von Lisabon) zu beteiligen. Die „Arcana“ brachte ein Rettungsboot zu Wasser, nachdem

zwischen die See durch Delauspumpen beruhigt worden war. Kurz nach Ablegen des Rettungsbootes erhielt „Cap Arcona“ jedoch vom Schlepper „Dötschee“ die Nachricht, daß ihm die Rettung der Passagierbeladung bereits gelungen sei. Die Schiffseilfahrt der „Cap Arcona“ rief daraufhin ihr Boot zurück und nahm seine Beladung an Bord. Das Boot selbst konnte wegen an schwerer See nicht geborgen werden.

Ein orkanartiger Sturm hat in Marokko großen Schaden angerichtet. Bei dem französischen zerstörer „Simoun“, der im Hafen von Casablanca vor Anker gegangen war, sind die Hafetaile gerissen und der Zerstörer wurde abgetrieben. Es gelang der an Bord befindlichen Mannschaft jedoch, das Schiff wieder festzumachen. Aus vielen Teilen Marokkos werden schwere Überflutungen gemeldet. In der Gegend von Ouedan sind 10 Eingeborene ertrunken. Zahlreiche Begenden der spanischen Marokkozone sind ebenfalls überschwemmt. Im mittleren Atlas-Gebirge schneit es ununterbrochen. Der Schnee hat bereits eine Höhe von 80 Zentimetern erreicht. Auch von der französischen Mittelatlantik werden schwere Stürme gemeldet. Der Küstenenschiffverkehr mußte vollkommen eingestellt werden.

**Frachtdampfer im Schneesturm gestrandet.** Der japanische 2163-Tonnen-Frachtdampfer „Meidai Maru“ der Kaiwaiaki-Dampfer Co. Kobe, der sich auf der Fahrt von Sachalin nach Otaru befand, ist nachts auf der Höhe von Matsumai (Hokkaido) in einem schweren Schneesturm gestrandet. Auf die SOS-Rufe des Dampfers, der eine Belägung von 32 Mann hat, sind 2 japanische Dampfer zur Hilfeleistung ausgelaufen.

**Verbotener Fischfang.** Mit der Untersuchung beauftragt

ter Vorläufe beschworen sich zur Zeit die Behörden auf Is-  
land. Wie aus Reykjavík gemeldet wird, sind fünf Isländer  
verhaftet worden unter der Verdächtigung, wiederholt frem-  
den insbesondere englischen Fischdampfern den Aufenthalts-  
ort der Wachtschiffe mitgeteilt zu haben, so daß die Fisch-  
dampfer in der verbotenen Zone ungefähr dem Fischfang  
nachgehen konnten. Die Mitteilung an die Fischdampfer er-  
folgte in Geheimsprache über einen oder zwei private Kurz-  
wellensender.

Flaschenpost aus dem Eismeer. Nach einer Meldung

der „Berlingske Tidende“ aus Kopenhagen ist an der Westküste des Dardarfjords im Nordanland eine Flächenpost gefürchtet worden, von der man glaubt, daß sie aus Sibirien oder aus Novaja Semlja stammt. Die Flächenpost enthält eine Karte des Eismeer, auf der verschiedene Striche eingesetzten sind, von denen einer auf die Inselgruppe Novaja Semlja hinweist. Auf der anderen Seite der Karte sind sich zwei Notizen in Sprachen, die den Bauern des Norlandes unbekannt sind. Man weiß daher noch nicht, welche Expedition die Flächenpost ins Meer geworfen hat, hält jedoch für möglich, daß sie von den mit der „Alta“ verfehlten Begleitern Nobiles stammt. Die Flächenpost wird nach Reykjavik gebracht werden, wo sie entziffert werden soll.

**Flugzeug im Polargebiet verschollen.** Nach einer Meldung vom Kap Schmidt (nordöstliche Ecke Sibiriens an der Küste des Ostsibirischen Eismoores), wird dort seit vier Wochen ein Flugzeug mit drei Mann Besatzung vermisst. Das Flugzeug war trotz der Polarlichter aufgetreten, um die Anadyr-Gebirge zu überfliegen. Alle Nachforschungen und Festeigern blieben ergebnislos.

**Schweres Unwetter in Argentinien.** Viele Landesteile Argentinien wurden von schweren Unwettern heimgesucht. Der Sturm und mehr noch die Wolkentürme rieben zahllose Überflutungen, Zerstörungen und Ersticktheit hervor. In vielen Städten und Dörfern stehen alle Straßen unter Wasser, vielfach stürzen Häuser ein. Der Telefon- und Telegraphendienst sowie der Zugverkehr ist unterbrochen, so daß bisher keinerlei Nachrichten vorliegen, ob Verluste an Menschenleben zu beklagen sind. Die Unwetter haben in der Hauptstadt die Nordproprietary und Crientes heimgesucht. Das ungewöhnlich schwüle Wetter hält immer noch an.

Kraftwagen in einen Kanal gestürzt  
Paris, 28. Januar. Bei Moulins stürzten sechs Personen mit ihrem Kraftwagen in einer gefährlichen Biegung in einen Seitenkanal der Loire. Erst nach mehrstündigem Bemühen der Feuerwehr konnte der Wagen gehoben werden. Alle sechs Insassen, darunter zwei Kinder, waren tot.

## **Schwarzes Brett der Partei**

# Reichsgründungsfeier

Mit dem 30. Januar ist wiederum ein Jahr verflossen an dem sich das Schicksal Deutschlands entschied. Wie überall im Lande, so soll auch in Spangenberg ein

## Gedenkstunde

stattfinden, in der wir dem Führer für seine fruchtbare Arbeit zum Wohle des ganzen Volkes danken. Die Gedenkstunde findet am **Donnerstag, den 30. Januar** abends 8 Uhr im **Hotel Heinz** statt. Zu dieser Gedenkstunde haben alle Gliederungen und Verbände teilzunehmen. Alle Freunde der Bewegung sind eingeladen.

## Der Ortsgruppenleiter

# Vereinskalender

## Kriegerkameradschaft Spangenber

An der Reichsgründungsfeier der NSDAP am Donnerstag, den 30. d. Mts. abends 8 Uhr nimmt die Kriegerkameradschaft teil als Zeichen der inneren Verbundenheit mit dem dritten Reich und seinem Führer. Rythmäufzeranzug

Der Kameradschaftsführer.  
Rohde.

**Volksbund für das Deutschtum im Ausland (VDMA)**  
**Gruppe Spangenberg**

Am Mittwoch, den 29. Januar, abends 19 Uhr findet  
im „Goldenen Löwen“ unsere vierteljährliche Zusammenkun-  
ft statt.

# Gerechter Ausgleich

Adolf Hitler: Friede geboren aus der Gerechtigkeit

Der Führer gewöhnt die Vertreter des "Paris-Sait" eine Unterredung. Die Französisch trübt in ihrem Vertrag zunächst die große Einigkeit des Empfangs, im Begegnung vor dem Rahmen, in dem sich ihr Empfang durch Missverständnis vor einigen Monaten vollzog. Die Vertreterin berichtet, daß der Führer ganz anders aussieht als auf den Bildern und sieht dann u. a. fort:

"Ich verstehe mich und damit uns zu erklären: Der Führer fürchtet mehr als alle anderen den Krieg, und weiß er ihn fürchtet und боит, glaubt er sehr an seine Möglichkeit. Das möchte gern aus Ihrem Munde hören, daß Deutschland keine andere Politik auf militärischer Grundlage aufzuweisen hat.

Der Mann, der mir gegenübersteht, und den ich eindringlich anlebe, denkt einen einzigen Augenblick nach, nicht länger. Dann spricht der Führer:

"Für uns kann sich der Pazifismus nur verwirren, wenn er auf der allgemeinen menschlichen Grundlage aufgebaut ist, das ich jedes Volk das Recht habe zu leben. Ich sage, zu leben und nicht zu vegetieren. Wer den Frieden aufzurichten will, muß weshalb dieses Recht der Völker anerkennen. Mit anderen Worten: es gibt keinen einzigen Deutschen, der den Krieg wünscht. Der letzte war uns zwei Millionen Tote und siebenhundert Millionen Verwundete gekostet. Selbst wenn wir Sieger gewesen wären, so wäre doch kein Sieg so wert gewesen, wenn Preis dafür zu bezahlen."

"Welcher europäische Staatsmann könnte denn heute durch einen Krieg eine gebietsmäßige Eroberung erreichen? Muß man denn zwei Millionen Menschen töten, um ein Gebiet von zwei Millionen Einwohnern zu erobern? Das würde im übrigen für uns beiden, zwei Millionen bester Deutscher opfern, zwei Millionen in ihrer besten Kraft, die Elite der Nation, um dafür eine gemütlche Bevölkerung zu bekommen, die nicht in vollem Umfang deutsch ist und deutsch fühlt. Die menschliche Bosig ist gegen einen territorialen Krieg."

Der Vertrag von Versailles hat zwei Folgen gehabt. Er betrifft einen territorialen Sieg und er stellt einen moralischen Sieg her. Jede territoriale Lösung hat ihre Schwächen. Bei Gebietsfragen sollte allein die Stimme des Volkes entscheiden und sein wirtschaftliches Bedürfnisse. Über unter dem Geschäftshaus der Moral ist es unmöglich und unzulänglich, ein Volk zu diskriminieren und es zu demütigen.

1870 hat der Friedensvertrag sich mit einem materiellen und territorialen Siege begnügt, ohne die Ehre Frankreichs angutzen. Jeder Erfolg, der die Persönlichkeit eines Volkes herabmindest, kostet nur Bitterkeit und Hohn bei den Unterdrückten, und Misstrauen bei den anderen. Der Mensch hat das Recht zu leben, sei es als Nation, sei es als einzelner!" — "Was also soll man nun im Falle des Vertrags tun?"

"Das menschliche Gewissen sollte die Gerechtigkeit über Interessen und Parteien stellen. Jedes Volk hat das Recht, auf seinem Boden zu leben, mit seinem Glauben, seiner Geschichte, seinen Gewohnheiten und seinen wirtschaftlichen Möglichkeiten. Die einen zum Schaden der anderen zu bevorzugen, ist absurd, weil das das Gleichgewicht der menschlichen Gesellschaft zerstört. Ich will Ihnen einen Vergleich geben: Ein Reich, das die Arbeiter auf Kosten der Bauern bevorzugt, ist ebenso falsch wie eines, das die Bauern auf Kosten der Arbeiter bevorzugt. Man darf weder Stellung nehmen zu Gunsten der Besitzer noch zu Gunsten der Händler, weder für die Arbeiter noch für die Unternehmer, sondern man muß das Gleichgewicht aufrechterhalten zwischen den widerstreitenden Interessen aller."

Wir haben eine einzige Doctrin, nämlich die, daß es in der Wirtschaft keine Differenz gibt. Wenn die Privatindustrie verlangt, muß sie durch die Staatsinitiative erzielt werden, also aus der Gerechtigkeit. Was die einzelnen Nachnahmen angeht, um diesen Frieden aufzurichten, so sind sie leicht zu finden, wenn jeder als menschlichem Gefühl, Verständnis und Klugheit an sie herangeht."

"Wir haben in Deutschland 88 Millionen Einwohner, 88 Millionen Menschen, die eilen, sich lieben, wohnen und leben wollen. Kein Vertrag der Welt kann daraus etwas ändern. Das Kind, das zur Welt kommt, wird, um Mitleid zu bekommen. Und es hat ein Recht auf Milch. Was ein Staatsmann nun seinem Volk das geben, was es braucht."

"Sicherlich. Wir berühren eine sehr ernste Frage. Die Bevölkerungspolitik, die in Deutschland propagiert wird, läßt notwendigerweise einen Expansionsdrang aus dem Bevölkerungszuwachs, — also Krieg. Sie beklagen sich, nicht genug Brot zu haben und wollen doch noch mehr Menschen!"

"Es gibt talentierte und nichttalentierte Völker auf der Welt. Die ersten haben vorwiegend einen Mangel an Lebensraum, während den anderen eine große und vielfach unausgenügte Lebensfläche zur Verfügung steht. Die europäischen Staaten gehören zur ersten Kategorie."

„Sie fahrt also fort: „Sie brauchen also wegen der wachsenden Volkskraft Deutschlands Kolonien?“ — „Meinen Sie das nicht auch?“ — „Wie wollen Sie dieses Ziel in der Praxis erreichen?“ — „Wenn das Gewissen der übrigen Völker den Gedanken des Ausgleichs und der Gerechtigkeit zuließe, dann würden die materiellen Einzelheiten leicht zu regeln sein. Was mich augenblicklich am meisten beschäftigt, ist das Erwachen der Einsicht der Welt, daß der gute Wille der Völker eine Zusammenarbeit ohne Hindernisse schaffen muß, um jedem einzelnen Volk ein besseres Leben zu gestalten. Im übrigen, ich wiederhole es, ist es für das Leben Deutschlands und Frankreichs und für das Wohl der Menschheit notwendig, daß der Wohlstand Europas gesichert wird.“

„Ich reise in den nächsten Tagen gerade nach China, weil der Ferne Osten...“ „Was für ein Glück“, unterrichtet mich Hitler, „ich kann leider keine Reisen machen.“ — Sie werden Japan sehen, wo man zu ganz anderen Arbeitsbedingungen die Waren herstellt, die den Weltmarkt überfluten; das wird eines Tages auch auf Russland auftreten.

Die Machthaber Moskaus werden nochstens einen Teil der Bevölkerung sterben lassen, um den Export zu sichern. Der Kommunismus hält sich in Russland, weil er sich über einer bedürfnislosen Bevölkerung und auf einem ungeheuren, unausgebaute Gebiet eingerichtet hat. Aber wenn der Kommunismus nach Deutschland gelommen wäre, dann hät-

te es eine Katastrophe gegeben, die gar nicht absehbar gewesen wäre, weil in Deutschland nur 25 %, h. am Lande die Bevölkerung und 75 %, h. am Lande die Industrie entfallen, während in Russland 92 % auf dem Lande und 8% in den Städten leben, und weil ein viel komplizierter und größerer Apparat der Zivilisation angeschlagen wäre.

Da wir über politische Dinge gesprochen haben, wage ich noch eine delikate Frage: „Was denken Sie über den Anschluß?“ — „Das ist eine Frage, über die sich hier niemand aufregt. Dieses Schiedsgesetz befindet man in Wien aus innerpolitischen Gründen. Die Anschlußfrage ist in Berlin nicht aktuell.“

„Ach meiner Uhr lese ich die Zeit vorrücken, und ich würde, nicht mehr alle Fragen stellen und alle Antworten hören zu können. Ich frage trotzdem: „Und die Rolle der Frauen? Glauben Sie, daß sie wirklich nur dazu da sind, um von den Männern Kinder zu bekommen?“

Diesmal lacht der Führer. „Wer bat Ihnen das gesagt?“ — „Die Presse!“ — „Ich gebe den Frauen das gleiche Recht wie den Männern, aber ich glaube nicht, daß sie ihnen ähnlich sind. Die Frau ist die Leidenschaftsfähigkeit des Mannes. Man soll ihr nicht eine Arbeit aufbürden für die den Mann geschaffen ist. Ich stelle mir die Frauenvatertum vor; ich glaube, daß sie besser auf die soziale Arbeit eingestellt sind. Aber in jedem Fall hat eine Frau, die nicht bearbeitet, und wir haben viele in Deutschland, da wir nicht genug Männer haben, das Recht, ihren Lebensunterhalt zu verdienen wie der Mann.“

Ein Wort noch zu den Olympia-Spielen. Wir sind glücklich, wir freuen uns, hier Frankreich und möglichst viele begrüßen zu können. Wir werden alles tun, um Ihnen zu zeigen, daß wir willkommen sind und daß das deutsche Volk Ihnen mit voller Herzlichkeit gegenübertritt.

Der Führer erhebt sich. „Ich habe feststellen können, daß er bei besser Bekundung ist und daß alle Gedanken seine Gedanken dem französischen Volk vermittelnd zu können.“

## Grüne Woche Berlin 1936

In Anwesenheit von nicht weniger als 2000 geladenen Gästen wurde die „Grüne Woche Berlin 1936“ zusammen mit der Deutschen Jagdausstellung mit einer feierlichen Veranftaltung in der Ehrenhalle der Ausstellung eröffnet. Durch die Reden der beiden Reichsminister Göring und Darre erhielt die Feier den Charakter einer großen wirtschaftlichen Kundgebung.

Unter den Ehrengästen befanden sich zahlreiche ausländische Diplomaten. Besonders lebhaft begrüßt wurden der Ministerpräsident und Reichsjägermeister Hermann Göring und der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Reichsbauernführer R. Walther Darre. Ihnen schlossen sich an die Minister Frhr. v. Ehrenburg, Graf Schwerin von Kroissig und Dr. Schatz.

Die Feier wurde mit der Ouvertüre zur Oper „Ring“ von Richard Wagner eröffnet, gespielt vom Militärtorps der Leibstandarte Adolf Hitler. Die Begrüßungsansprache hielt der Staatskommissar der Hauptstadt Berlin, Dr. Lipper.

Darauf ergriß, von den Gästen stürmisch begrüßt,

## Ministerpräsident Göring

der die Uniform des Reichsjägermeisters trug, das Wort. Gleich darauf hielt, zum ersten Male seit der Machtergreifung und seitdem die nationalsozialistische Idee sich Deutschland erobert habe, die Deutsche Jägerschaft mit einer umfassenden Show vertreten sei, die in erster Linie auf die Hegihinweise wolle. Der Ministerpräsident betonte, daß er sich mit der Landwirtschaft in Freude und Leid verbunden fühle in treuer Kameradschaft mit dem Reichsbauernführer. Marianne nicht verkennen, daß vor dem Jahre 1933 der Bauernstand vor dem Abgrund gestanden habe. Wenn wir heute auf eine arbeitsfreudige und eine zukunftsreiche Landwirtschaft blicken, so sei dies als eine gewaltige Leistung anzuerkennen. Bei früheren Jagdausstellungen sei die Schilderung in der Jägerschaft sichtbar gewesen. Heute sei die Einigkeit der gesamten deutschen Jägerschaft erzielt.

Auch im Kampf gegen Hunger und Kälte habe die deutsche Jägerschaft durch die Wildabfleisungen ihren Mann gestanden.

Der deutsche Mensch brauche die Natur, brauche den Wald, brauche die Freiheit. Es sei ihm das ein Befandteil seines eigenen Ichs. Er könne nicht arbeiten, ohne sich naturverbunden zu fühlen. Zur Erholung und Kräftigung braucht er den Wald, braucht er Gottes Freie, Schön-Natur. Dem deutschen Jäger sei des Volkes schönster Beitrag anerkannt — die Natur, der Wald und seine Tiere, und er müsse Heger und Wilderer dieses kostbaren Gutes sein.

Nachdem dann ein Sprech- und Singchor des Reichsarbeitsdienstes unter Leitung des Oberfeldmeisters Scheider während das Chormotiv „Du starkes deutsches Bauerntum“ zum Vortrag gebracht hatte, nahm der Reichsbauernführer und

## Reichsminister Darre

das Wort und schloß den harten, aber erfolgreichen Kampf des Bauerntums um die Selbstversorgung des deutschen Volkes mit den wichtigsten Nahrungsmittern

Angesichts der drohenden Gefahr des Bolschewismus und gezwungen durch die Devisenverknappungen müssen wir als freies Volk so weit die Ernährung aus eigener Scholle sicherstellen, als uns hierzu die natürlichen Voraussetzungen gegeben sind. Nur wenn wir alle uns zu Gebote stehenden Quellen erschöpfen, vermögen wir uns die außenpolitische Manövrierefähigkeit zu erhalten, die ein freies Volk in Anspruch nehmen muß.

Hiermit wird auch dem Städter verständlich werden, weshalb die Regierung das deutsche Landvolk zur Erzeugungsschlacht aufgerufen hat. Allerdings hätte man die Erzeugungsschlacht mit liberalen Methoden nicht durchführen können. Bis zum Beginn unserer nationalsozialistischen Agrarpolitik war die deutsche Landwirtschaft mit ihren Erzeugnissen infolge der weltwirtschaftlichen Verfestigung unfrei und dem Spiele der Weltspulation und der Börse preisgegeben. Diese Börse verstand es, nach ihren reinbörsenkapitalistischen Gesichtspunkten auf den Märkten je nachdem Überschreitungen und Nachfragen herabzuführen, um damit ein rein börsenpolitisches Manöver im Interesse ihres Börsenkapiitals herbeizuführen.

Die nationalsozialistische Agrarpolitik lab ihre Aufgabe darin, in dienen Wirtschaftsordnung zu

bringen. Sie mußte daher mit den bisherigen Spielregeln brechen und lehnte an ihre Stelle das, was unter dem Begriff „Marktordnung“ versteht. Die Marktordnung war nicht das Ergebnis einer theoretischen Doktrin, sondern uns blieb gar kein anderer Ausweg, als die deutsche Volk in seiner Ernährung aus den Mauen des internationalen Hochfinanz befreien zu wollen. Und wir mußten es aus diesen Mauern befreien, weil Nationalsozialisten sind und der Sinn des Nationalsozialismus ja die Befreiung des deutschen Volles der Knechtschaft der internationalen Hochfinanz darstellt. Durch die Marktordnung ordnen wir die Erzeugung, ohne die Selbstverantwortlichkeit des einzelnen Erzeugers zu entziehen, und ermöglichen eine gerechte Verteilung zu gerechten Preisen für Erzeuger und Verbraucher.

Die Marktordnung ist ferner die unerlässliche Voraussetzung für geordnete Handelsbeziehungen zum Auslande. Denn durch sie sind wir in die Lage versetzt, die Einfuhr ausländischer Erzeugnisse dem Bedarf des deutschen Volles anzupassen.

Wir deden heute unter Berücksichtigung der Unterschiede in einfuhrt und export genau so wie vor dem Krieg ungefähr 80 bis 85 v. h. unseres Nahrungsmitteleinfuhrt aus dem Ausland. Bei gleicher Bevölkerungszahl haben wir dank den Verlust von einem Siebentel bester landwirtschaftlicher Erzeugungsfähigkeit durch die mit dem Vertrag von Versailles eingegangenen Gebietsabtretungen voll ausgeglichen. Wir haben also tatsächlich einen erheblich höheren Erzeugungsstand an der deutschen Landwirtschaft als vor dem Kriege. Es erfüllt uns mit Stolz und besonderer Freude, daß die Leistungsfähigkeit und der Leistungswille in den bäuerlichen Betrieben besonders stark zum Ausdruck kommen.

Bei den wichtigsten Nahrungsmittern — Brot, Kartoffeln, Fleisch — decken wir weitestgehend den Bedarf durch die inländische Erzeugung. An Stelle der früheren Standard-Nahrungsmitte Brot und Kartoffeln ist infolge veränderter Ernährungsgewohnheiten und Vertriebungen im Altersaufbau der Bevölkerung in stärkerem Umfang der Verbrauch von tierischen Erzeugnissen, insbesondere Fleisch, sowie Gemüse und Obst gestiegen. Gerade in der stärkeren Heranziehung von Fett für unsere Ernährung liegt eine erhebliche Belastung unserer Nahrungsbilanz. Wir haben gegenüber der Vorkriegszeit eine Zunahme des Nahrungsverbrauchs um etwa 30 v. h. Der Grad der Selbstversorgung würde erheblich höher sein, und zwar etwa 90 v. h., wenn wir noch dieselben Ernährungsgewohnheiten hätten wie 1914. Es wird großer Anstrengungen bedürfen, diese Lücke zu schließen, die zum Teil in einer bis in den Ausgang des vorigen Jahrhunderts hineinreichenden falschen Steuerung der landwirtschaftlichen Erzeugung ihre Ursachen hat, aber auch auf klimatischen und anderen natürlichen Hindernissen beruht. Dabei wird es notwendig sein, daß von der Verbrauchsseite her eine bemerkbare Lenkung des Verbrauchs einsetzt, wofür wir in dieser Linie die Mitwirkung der Haushalte benötigen.“

Wir wollen die Erzeugungsschlacht mit verstärkter Kraftentfaltung fortführen.

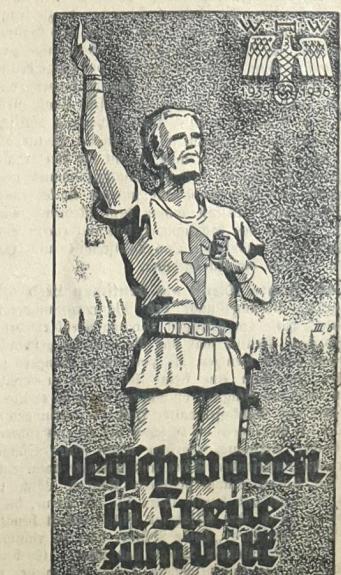
Die Verjüngungslage ist insg. so, daß die Ernährung unter allen Umständen gleich ist.

Zum Abschluß des feierlichen Eröffnungsauges am 2000 Gäste die Nationallieder. Die vor der Halle stehende Menge brachte beim Erscheinen des Ministerpräsidenten Göring und des Ministers Darre begeisterte Jubel aus.

## Neue Unruhen in Kairo

Kairo, 28. Januar. In der ägyptischen Hauptstadt kam es an der Technischen Gewerbeschule zu Zulamunitionen. Die Schule wurde dabei völlig zerstört und in Brand gestellt. Auch in Mansura und Damaskus kam es zu Zulamunitionen. Die Polizei mußte mit der Waffe eingreifen. Dreieinhalb und 15 Polizeibeamte wurden verletzt.

## Die neue Türplatette



W.H.W. 1935-1936  
Monat Februar